

Der Vater.

Es war ein Mann von hohem Alter.

Die kleine, ärmliche, noch häßliche Frau...

Frau Director nannten sie ihre Schwestern...

Es war ihr immer jülicher, wenn jemand sie...

Es ist schon lange her, schon dreißig Jahre...

Die Frau war ihm ja so langweilig, so lästig...

Die kleine Emma war damals erst ein paar Monate alt...

Dann war Ruhe im Hause. Stolz, energisch und unermüdet...

Die Kinder brauchten viel, sie wollten sie doch gut erziehen...

Ein Schreiblehrer! „Kalligraph“ nannte er sich!

Einmal, es war ein oder zwei Jahre nach der Trennung...

„Sch!“, machte die Mutter und rief den Knaben an...

Und dann — er war nicht einmal allein! Das Weib da...

„Weinen? Nein! — Pst! —“

„Allo doch! ja, ohne ein Wort hätte er sich ausgehalten!“

Die Kinder wuchsen heran. Die kleine Emma kannte den Vater gar nicht...

„Gut! bin ich ihm wieder begegnet,“ sagte er beim Essen.

„Wem?“ fragte die Frau Director. „Na — dem Karpi.“

„So, so.“ „Die Strubel war mit ihm.“

„Strubel hieß das „jämmerliche“ Weib.“

„Ich glaub', er war wieder befohlen!“

Julius verachtete seinen Vater, er hielt das für seine Pflicht.

„Was wollen Sie?“

„Ach — Ihr Mann ist gestorben.“

„Ich habe keinen Mann“, erwiderte die Frau Director raub.

„Nach kleiner Pause.“

„Was geht das mich an?“

„Die Strubel heute hinaus.“

„Ich habe kein Weib, ich kann ihn nicht begehren lassen.“

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Das Kind sah die Mutter ernsthaft an und schweig.

„Gehen Sie!“ rief er das Weib mit bebender Stimme an.

Die kleinen Freundinnen erzählten: „Mein Vater ist gestorben!“

Es war ihr wie eine Erleichterung, sagen zu können: „Ich habe keinen Vater mehr, er ist gestorben!“

Die anderen Kinder, wie die anständigen, waren glibb ja so viele. Und die Leute bemitleideten sie auch noch, jeht — da sie es doch gar nicht mehr nötig hatten.

Die Frau Director schickte doch, nach einigem Besinnen, Geld nach Karpi's Wohnung.

Auf Gemeindefesten, wie einen Bettler, herbeizulassen, den Vater ihrer Kinder! Das wollte sie doch nicht.

„Nach zwei Tagen sagte sie zu Julius: „Geh zum Begräbnis.“

„Nein, Mutter, das thue ich nicht!“

„Du gehst, ich geh' mit Dir! Schau Deinen Vater noch einmal an, draußen auf dem Kirchhof und — und — verzeihe ihm.“

Überredend gedachte Julius. Er trat auf die Sternplätze, die man betreten mußte, um in die Leichenhalle schauen zu können.

Eine Tafel war neben dem Sarg: „Michael Karpi, Schreiblehrer, 48 Jahre alt.“

Die Lichter brannten regungslos auf beiden Seiten, auch Kränze und Blumen waren da.

„Julius sah durch's Fenster hinein zum Vater, schüttelte den Kopf und las noch einmal die Tafel: „Michael Karpi Schreiblehrer, 48 Jahre alt.“

„So, ja, er war's wirklich.“

So bleich, so schmal. So edel schien ihm das Gesicht, mit dem leise überlegenen Zug, den der Tod verlieh.

„Mutter, der Vater war so schön.“

„So schön!“ wiederholte Frau Clara still.

„Ja, ganz anders als sonst, so schlanke in jenem schwarzen Gewand — er sah wirklich bornhart aus — wie verkümmert — ich hätte nicht geglaubt, daß der Vater so aussehen konnte!“

Die Mutter nickte stumm.

„Ich habe geweint, Mutter!“

„Mit einem tiefen Seufzer, wie wenn eine Last von ihr genommen, klickte sie auf ihren Sockeln.“

„Gott sei gelobt, so wird er seinen Vater im Gedächtnis behalten — nicht anders.“

„Sie drückte die Hände zusammen. Ihr Weib sah in ferne, ferne Bergangeheit — da sie und „er“ jung waren und glücklich! Da er neben ihr stand, frisch und schlank und lebensmutig, und er ihr dann den ersten süßen Kuss gab.“

„Daran konnte sie jetzt wieder lächelnd denken, — jetzt — da doch alles, alles vorüber war. Es war wie eine längst erlebte Erlösung — der Gedanke an dieses jugendliche! Nie hätte sie gedacht, daß sie das noch könnte! Lächeln!“

„Wie gutig, mild, Verzeihung erzwingend ist doch der Tod!“ — Wahrhaftig, nie hätte sie das gedacht. —

Ein freundiges Wiedersehen.

Ein vortrefflicher Herr war es, der an einem Donnerstag im Franziskaner in Berlin bei einem Glase Bier seinem Nachbar in breitblättriger Weste von seinen in Amerika erworbenen Schätzen, seinen neuen Positionen und seinen transatlantischen Erlebnissen erzählte.

„Durch die ziemlich laut geführte Unterhaltung wurde ein am Abend stehender Berliner Kaufmann auf den Fremdling aufmerksam. Wie ein Blitz schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: „Der Mann solltest Du doch kennen.“

„Der zermarterte sein Gehirn lange Zeit vergeblüht. Auf einmal jubelte es in ihm auf: „Ich hab's!“

Er sprach schnell seine Rede, gab auf der Straße einen Bekannten einen Wink, den Fremdling nicht aus den Augen zu verlieren, und hüpfte nach Hause; dort durchwühlte er seine alten Papiere und zog endlich aus denselben ein Schriftstück hervor, das mit den charakteristischen Worten begann: „Im Namen des Königs!“

Ein beachtlicher Gerichtsvoßlicher war bald zur Stelle geehrt. Mit ihm im Grunde zog der Kaufmann aus, den seinen Herrn wieder aufzusuchen. Durch den Beobachter erhielt man die Kunde, daß der Fremde sich soeben nach dem Bahnhof Friedrichstraße begeben habe. Rechtzeitig vor Abgang des Zuges traf unser Kaufmann und sein Abtats, der Gerichtsvoßlicher, auf dem Bahnhof ein; sie fanden den noblen Herrn, wie er sorglos und guter Dinge auf dem Herron umhersehenderte. Der Gerichtsvoßlicher näherte sich ihm mit höflichem Gruße und den Worten: „Ich habe Ihnen ein recht kräftiges, sofort vollstreckbares Urtheil vorzulegen, und bitte, bei Vermeidung unmittelbarer ersorderlicher Zwangsverfügung, um freundliche Begleitung der kleinen Schuld, die Sie vor mehreren Jahren bei Ihrer etwas plötzlich erfolgten Abreise zu begleichen vergessen haben.“

„Was nützt das noblen Herrn da alles Strauben und Hieren, das Roth und Blauwerden. Das Mundspigen half nichts, es mußte geöffnen werden. Und so zog er denn endlich sein Portemonnaie aus der Tasche und entnahm demselben eine Reihe von Goldstücken, die er in des Gerichtsvoßlichen's Hand gleiten ließ, bis, als die Summe voll war, als die Bewegende dem noblen Herrn das demütigste Altkleid mit den kalligraphischen Anfangsworten: „Im Namen des Königs“ unter die Arme schob und mit seinem Auftraggeber sehr vergnügt von dannen zog. Der noble Herr aber sprang in den bereit zur Abfahrt fertig stehenden Zug und verließ die schöne Stadt mit den unigen Segenswünschen für den Kaufmann, der ihm den Abschied von hier sehr erleichtert hatte.“

Bei Männern, denen das Herz immer auf der Junge schwebt, ist es auf dem rechten Fleck zu finden.

Die Lebensüberdrüssigen.

Hiemlich oft — in mancher Woche zwei oder drei Mal — wundere ich mich darüber, daß so wenige Menschen sich umbringen. Nämlich: verhältnismäßig so wenige, angesichts des Umfanges, daß eine ungleich größere Anzahl Personen sich mit aller Entschiedenheit für lebensüberdrüssig erklärt.

Wenn man den Leuten zu gehört, möchte man meinen, neunzig Prozent aller Erdenbewohner sehen im Begriffe, sich allernächstens aus der Welt hinauszu-befördern. Unausführlich umhüllt ihnen die Klage der verdankelnden angeblichen Selbstmordcandidate; man atmet leicht auf, so man eine Stunde lang seinem Geiste begegnet, welcher den Willen zum Leben verneint.

Der richtige: man hört diese Verneinung allezeit wieder, aber es bleibt erfreulicherweise bei der grundsätzlichen Negation, während in Wirklichkeit der Wille zum Leben uns als entschieden bejaht erscheint. Nach und nach bin ich dahin gekommen, den Bestimmten, welche angeblich das Dasein hassen und verachten, nicht mehr unbedingt zu glauben. Erfahrungen haben mich dahin gebracht, auf Versicherungen, wie zum Beispiel: „Ich habe das Leben satt. Sie werden nächstens Schreckliches von mir hören!“ zweifelnd zu antworten: „Sie verprechen Etwas, was Sie denn doch nicht halten.“

Wer sich mit offenen Augen umthut, wird noch und nach von einem nicht unbegründeten Mißtrauen gegen die begreiften Verneiner der Selbstüberdrüssigkeit erfaßt; nur mit dem Leben fertig ist, der ist es auch mit dem Nebenmenschen und legt seinen Werth daran, sie von seinen Meinungen und Absichten zu verdrängen; wer sich für den gefälligen Verleerer als Selbstmordcandidate zurechtigt, der nimmt eine Pose für den lieben Nächsten an und verläßt sich nicht freiwillig eine Welt, in welcher es so viele Gelegenheiten gibt, persönliche Eitelkeit zu befriedigen.

Lebhaft macht die Bemerkung, man spreche von keiner Tugend so viel, wie von jener, die man nicht hat. Das gilt nicht nur von Tugenden, sondern von Allen, was das geistige oder leibliche Leben des Menschen betrifft. Viel leicht sogar das körperliche, denn Schwäche, die ein Hindernis umbläuen könnte, möchten als Mitleiden gelten, die Schwächen erjähren, man solle mit ihnen nicht schreien, die Kurzgefügten thun sich auf ihr treffliches Selbsterwunden etwas zugute und wer nicht zwei Stunden Spazierengehen vermag, macht Projekte für die gewagtesten Vergewissungen. . . .

Die Lebensüberdrüssigen, die mit dieser ihrer angeblichen Gemüthsverfassung coexistieren, dürfen keinen Anspruch erheben, ernst genommen zu werden. Sie sind nur Selbstmörder im Princip, in partibus infidelium. Begegne ich einem von ihnen, so erinnere ich mich an ein: höchst ergötzliches Gefühl in einer Pose von D. F. Berg: ein Mann, der den Anderen mit unverfälschter Bereitwilligkeit karzuzumachen sucht, daß das Leben nicht werth ist, gelobt zu werden, daß sie — die Anderen — nichts Vernünftigeres thun können, als sich zu tödten. Er empfindet die lebensüberdrüssigen, reizendsten Selbstmordmittel; den Revolver schüdt er wie das schließliche Bijou, das einem nur Vergnügen bereite; wenn er „Quants!“ sagt, so schallt er mit der Junge wie ein Feinschmecker, der von einem losbar seltenen Gerichte spricht; nach seiner Verächtlichkeit macht Jemand, der sich erkrankt, eine erfrischende Wasserkur durch.

Die Pseudo-Lebensüberdrüssigen sind — nach Wulfer der besagten Figur — Verze, welche Medicamente verschreiben, aber selbst keine nehmen. Schopenhauer, der bekanntlich das Leben als ein höchst nutzloses, ja höchst schmerzhaftes, bat um einen neuen Wasser — fort rufe sie mit ihm. Glück in den Augen, Glück auf den Wangen, Lebensfreude in jedem Nerv. Und der Pseudo-Lebensüberdrüssige hat eine eigene Lebensüberdrüssigkeit — es hatte sich nur darum gehandelt, daß der letzte beginnenden Glase, gleich beikam aus der Bräuder und Schmelzen Kreise hinaus. . . .

Die Jugend, die noch kaum begonnen hat zu genießen, thut gerne so, als habe sie schon übergenug des Genusses, sie nimmt die Waacke der Lebensfähigkeit vor, aber dahinter laßt der pauschale Appetit, der nur auf etwas Gutes wartet, um tüchtig hineinzuhauen.

Rein! Wenn ich es ehrlich sagen soll: ich glaube fast niemals den Lebensüberdrüssigen, die ihren Leberbrüch zur Schau tragen, wie einen neuen Hut oder ein neues Kleid. Wir Alle, ob wir es Wort haben wollen oder nicht, wir leben gerne — der Sieche und der Bettler sogar wollen leben, und am festigsten wollen es diejenigen, die das Gegenheil behaupten, um interessant zu sein.

Am härtesten wendet sich mein Mißtrauen wider die „Lebensüberdrüssigen“ im Frühling, wenn der Fieber düstet und Alles um uns und in uns Knospen treibt und ein allgemeines großes Werden sich regt. In des Lebens Goldschimmer gedeiht der Bestimmismus am besten; das ist jetzt die schönste, die feigste Zeit, da der Jüngling, statt Bläulichkeit zu heucheln, von rechtschönem Abendhauch der Weiberliebe hin- und her sagen sollte: „O Königin, das Leben ist doch schön!“ Und insofern, ohne sich zu verrathen, finden sogar diejenigen es schön, die es schon längst abgethan hätten wenn nicht u. i. w. . . .

In einer Berliner Gemeindefestlichkeit bemüht sich der Lehrer, seinen Zöglingen den Unterschied zwischen gleichlaufenden Substantiven und Adjektiven klar zu machen. Er schreibt die Worte „Weise“ und „weiser“ an die Tafel. „Nun, Fräulein, welches ist der Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern?“ fragte er, einen pauschalen Jungen. — „Ja“, antwortete „Fräulein“ mit Selbstbewußtsein, „das ist „große“ Weise und das ist „kleine“!“

Merkwürdig. Student: Merkwürdige Ideen von unserm Professor, um jeden Ihr Morgens Colleg zu lesen! Da schließt doch jeder vernünftige Mensch schon!

Der Blick des Mannes richtete sich auf die großen Dinge in der Ferne, das Auge der Frau suchte nur die Kleinsten in der Nähe.

Moderne Zahnheilkunde.

Dr. med. Heinrich Boennedens am Greifeth, der sich in der medicinischen Facultät der Bonner Universität als Privatdocent habilitirt hat, hielt in der Aula seine öffentliche Antrittsrede, über die moderne Zahnheilkunde und ihre Beziehungen zur gesammten Heilkunde.

Der Vortragende ging von dem Ueblichen aus, daß die moderne Zahnheilkunde „im Betraffe der Specialisirung“ steht. Den drei Specialitäten der Zahnheilkunde, der Zahnärztlichen, der Zahnärztlichen, der Zahnärztlichen, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde, die sich seit Jahrzehnten an den Universitäten eingebürgert haben, schließt sich naturgemäß ein viertes an, welches aber auf fälligerweise seitens der Gesamtmedicin bis zum heutigen Tage eine etwas geringfügige Behandlung erfahren hat, das ist die Zahnheilkunde oder die Specialität der Zahnheilkunde.

Wah, wir armen Primadonnen.

wir sind zu belagert! heißt es in einem alten Wäcker. Befehlers die Primadonnen in Berlin können ein Viechen davon singen: die Signora Batti haben sie ausgepöbel, und die Signora Doria haben sie ausgepöbel, das Gegenheil und hat deshalb den Director des Chantant-Theater, der sie wegen ihres Misserfolges sofort entließ, auf eine Entschädigungssumme von 680 Mark verurteilt. Und so wurde dem künftigen Landgerichts der Beweis erbracht: ob Signora Doria D. bei ihrem Auftreten im Berliner Chantant-Theater ausgepöbel worden sei!

Der Fall Doria hat eine recht interessante Vorgeschichte. Der Director eines größeren Chantant-Theaters, der seine Gesangs-Specialitäten „direct von der Quelle“ bezieht, hatte einen Agenten in Mailand beauftragt, ihm eine vorzügliche italienische Primadonna von Schönheit und Ruf zu senden. Der Agent schickte Bild und Repertoire einer Sängerin ein, deren Exterieur einer Sängerin so wohl gefiel, daß er sie sofort acceptirte. Denn eine betagte Dame mußte ein Kasinomagier für sein Vocal werden.

Sehr unangenehm berührte ihn deshalb ein späterer Brief des Agenten, der ihm kurz und bündig mittheilte, daß die von ihm engagirte Signora nicht zutreffen werde. Sie sei für längere Zeit „vergriffen“ und werde erst nach Monaten „frei“, wie die artistischen Kunstausdrücke lauten.

Eine Dame aber, die erst nach Monaten frei wird, daß nicht für das Schicksal der Lebewelt. „Damm“, schrieb der Agent, landete ich Ihnen umgeben eine vorzügliche Primadonna, die ich zuallzu auf Lager hatte. Sie ist noch besser und edler als das bemalte Exemplar — sie wird Sureto nachhen.

Wald darauf traf die aviferte Primadonna ein, Signora Doria D. So schickte sie sich auf der Entfremung via Mailand angenommen hatte, so wenig lieblich soll sie in der Nähe ausgehoben haben. Wenn man den Befundungen unparteiischer Zeugen trauen darf, so gleicht sie (wie die Wuchhändler sagen), dem wohlverhaltenen Jagrag eines ehemals viel verlangten Werkes, das noch heute noch seine Liebhaber findet, in Wahrheit aber nur einen imaginären antiquarischen Werth bezieht.

Der Director erkannte auf den ersten Blick, daß ihn der Agent mit dieser Surrogat-Primadonna schickte bedient hatte, aber er ließ sie trotzdem auftreten, und das war ein Fehler.

Signora Doria kam, wurde gesehen und lang — der Rest ist Wissen!

Das Publikum war über die Erscheinung der Sängerin gänzlich enttäuscht und verwarf die fromme Lehre, daß man über das Alter nicht spotten sollte.